

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Freitag, den 14. Mai 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Die C. G. T. an die Gewerkschaftsinternationale.

Weitere Verhaftungen.

Paris, 13. Mai. Der Allgemeine Arbeiterverband (C. G. T.) teilt mit, daß er sich an die gewerkschaftliche Internationale gewandt habe...

Die Verhaftungen von Streikführern werden in ganz Frankreich fortgesetzt. Nach dem 'Excellior' wurden gestern in Frankreich allein 12 Verhaftungen vorgenommen.

Der Streik wird weiter ausgedehnt.

Paris, 13. Mai. Nach einer Havasmeldung werden die Gashandwerker von Paris und Umgebung morgen früh die Arbeit niederlegen. Die Nord-Süd-Bahn hat verschiedene Werkstätten usw. schließen und ihre Reparaturen der Privatindustrie geben müssen.

Zur Streiklage liegen folgende Havasmeldungen vor: Der Streik der Bergarbeiter in den Departements Pas de Calais und Nord ist allgemein. Im Becken von Angin hat sich der Streik gestern auf vier weitere Gruben ausgedehnt.

Auch die Dissidenten protestieren.

Paris, 12. Mai. Auch die rechtsstehende von der alten sozialistischen Partei ausgehende sozialistische Dissidentenpartei protestiert in ihrem Organ 'Bon Soir' gegen die Wiederherstellung des Allgemeinen Arbeiterverbandes ohne Unterbrechung.

Sitzung des Botschafterrats.

Paris, 12. Mai. Der Botschafterrat hat sich heute vormittag unter dem Vorsitz von Jules Cambon mit dem Handelsregime in Deutschland beschäftigt und bestimmt, daß die in Artikel 347 des Versailler Vertrages vorgesehene internationale Donaukommission demnächst zusammentreten soll.

Das Kopenhagener Mißverständnis.

Kopenhagen, 13. Mai. (Havasmeldung.) Da der deutsche Gesandte in einer Note vom 11. Mai die Aufmerksamkeit des dänischen Ministers des Aeußern darauf lenkte, daß er bei seinem Besuch im Ministerium am 7. Mai den Minister gefragt habe, ob die dänische Regierung bereit sei, eine Uebereinkunft mit der deutschen Regierung betreffend den Schutz der schleswigschen Minderheiten abzuschließen...

Das Kopenhagener Nationalistenblatt hatte also Recht darin, daß Dänemarks neue Regierung sich unter die Vormundschaft der Entente stellt. Was sich damit das schiffbewachte dänische Volk abfinden wird aber lassen wir aller Welt sein.

Gegen die schwarze West in Deutschland, die Schmach der Verwendung französischer Regentruppen, protestiert ganz Schweden - Regierung, Presse, Vereine. Und so werden alle anständigen Schweden protestieren, auch die in Frankreich.

Sowjetrußlands Existenzkampf.

Neue Abschließung gegen Westeuropa.

Rixhaus Bureau in Kopenhagen übermittelte nicht näher bezeichnete Moskauer Nachrichten, wonach die Sowjetregierung die leitenden Mitglieder des Zentralvorstandes der kooperativen Gesellschaften verhaftet, sowie deren Vertreter in London ihrer Stellungen entzogen hat.

Offenbar erblüht Moskau in der Fortsetzung der Verhandlungen nach dem ergebnislosen Bemühungen des Sowjetkommissars Strassin einen Hochverrat, zumal die Sowjetregierung behauptet, daß die polnische Offensivnote von der Entente unterstützt werde.

Die Sowjetregierung begrüßt die Entschließung des Völkerbundes, fühlt sich aber genötigt, festzustellen, daß Polen, welches ebenfalls zum Völkerbund gehört, den Krieg gegen Sowjetrußland begonnen hat. Vom Völkerbund sei Polen dabei nicht das geringste Hindernis in den Weg gelegt worden.

Im englischen Unterhause wurde über ein Telegramm des Königs an den polnischen Staatschef Bismulski gesprochen. Bonar Law erklärte, die Regierung habe schon vor Beginn der polnischen Gegenoffensive die Abfertigung dieses Telegramms beschlossen.

Rumänien dementiert zwar, daß General Averescu zu Bündnisverhandlungen nach Warschau gereist sei - die ziemlich wahrscheinlichen Redaktionen über solche Verhandlungen selbst aber werden nicht bestritten. Es liegt nahe, daß Rumänien die Gelegenheit benutzen wird, sich an der Niedermwertung Sowjetrußlands zu beteiligen.

Kiew und Odessa gefallen.

Der ukrainische Pressedienst berichtet: Die ukrainischen Nationaltruppen unter General Pawlenko haben in Verbindung mit den russlandischen der Gouvernements Katerinoslaw und Taurien die Poltschewisten verjagt und die Stadt Odessa besetzt. Ein Teil der ukrainischen Aufständischen wirkte von Osten gegen Kiew marschierend, bei der Vertreibung der Roten Armee aus Kiew mit, die die Brücken über den Dnjepr nach ihrem Abzuge sprengte.

Die italienische Ministerkrise.

Rom, 13. Mai. Auf eine Aufforderung Mussis hin, die Kammer möge sich bis nach der Lösung der Kabinettskrise vertagen, haben die Sozialisten einen Antrag eingebracht, daß die Kammer weiter tagen soll, um über die Bewegung der Post- und Telegraphenbeamten zu beraten.

Die Konferenz von Bologna zwischen italienischen und südslawischen Vertretern zur Regelung der Adriafrage wurde infolge der plötzlichen italienischen Kabinettskrise abgebrochen.

Ein bitteres Amt. Der königliche Seewerkeiter des Abfertigungs-Kommissars für die Handelschiffe, Direktor Jonni-Grosse in Hamburg, hat sich von diesem Posten entziehen lassen. Sein Nachfolger ist der Privatist Otto Laesch.

Verichterstattung über Oberdachsen ist der Zweck einer Remise des italienischen Generals in Oberdachsen, de Razinid.

Der demokratische Unfug.

Jenen Arbeitern und Sozialisten, die noch immer nicht begreifen, wessen Geschäfte sie besorgen, wenn sie gegen die Demokratie wüten, steht die deutschnationale 'Deutsche Zeitung' jetzt ein Licht auf, indem sie schreibt:

Die Geistesverwirrung, die die demokratischen Irrlehren im deutschen Volke angerichtet haben, ist leider mit dem Zusammenbruch der Demokratie noch nicht beendet, da ihre Nachfrucht, die Sozialdemokratie, den demokratischen Unfug in ihr Programm aufgenommen hat. Ist auch das Bürger-tum heute mehr oder weniger vom demokratischen Wahne befallen, so spukt er noch immer in den Köpfen der sozialistischen Arbeiterschaft. Der Stolzgeiz, daß die demokratische Verfassung der westlichen Länder einen Kulturfortschritt bedeute, ist noch heute im deutschen Volke lebendig.

Die Deutschnationale Partei tut in ihrem Wahlauftritt so, als hätte sie sich mit der demokratischen Staatsform abgefunden, deren gewalttätigen Umsturz sie nach ihren eigenen Beteuerungen nicht will. Das führende Organ dieser Partei verfährt, wie man sieht, etwas weniger diplomatisch, es richtet seine Wahlarbeit auf die antidemokratische Parole ein und hebt auch vor der geistigen Bundesgenossenschaft mit den Kommunisten nicht zurück.

Es ist geradezu entzückend, wie die kleinen Schriften des Kommunisten Julian Borchardt, als unmittelbarer Erfolg für das 'großzügige Werk Hasbachs' angepriesen werden. Hasbach ist ein reaktionärer Professor in Kiel, der in der Vorrede zu seinem Buch über die 'Parlamentarische Kabinettsregierung' treuherzig erklärt: 'Der Verfasser verheißt nicht, daß er den Sturz des konstitutionellen Staates, den Untergang der Monarchie und die Aufrichtung der Demokratie als ein großes Unglück für Deutschland betrachtet.'

Das Organ der Deutschnationalen Volkspartei bedient sich des alten trügerischen Tricks, die Demokratie für die Ausschreitungen des Kapitalismus verantwortlich zu machen. Wie sehr es ihm darauf ankommt, diese Ausschreitungen des Kapitalismus wirklich zu bekämpfen, kann man daraus ermessen, daß es selber nichts anderes als das Organ des schwerindustriellen Scharmacherkapitals ist. Die 'Deutsche Zeitung' weicht in ihrer abnungslosen Unschuld offenbar nicht das mindeste von den wahrhaftigen Profiteuren, die das Schwerindustriekapital während des Krieges aus dem blutenden und arbeitenden Volk herausgeschunden hat, und es weicht auch nicht, wie zufrieden das Großkapital der Banken mit der Helfferisch-Politik gewesen ist. Es weicht nicht, daß der Großkapitalismus in seiner Blütezeit vor dem Kriege die Monarchie genau so dienlich gemacht hat wie die Republik, es weicht nichts von den intimen Beziehungen zwischen Hohenzollern und Krupp.

Der Kapitalismus war in jener seiner Blütezeit mit den Monarchien mindestens ebenso zufrieden wie mit den Republiken, und wo die ersteren bestanden, hat er sie mit allen Kräften geschützt. 'Die Monarchie' läßt Björnson in seinem Drama 'Der König' einen Kapitalisten sagen: 'Der Schlüssel zu unserer Kasse.' Diesen Schlüssel wollen die deutschnationalen Industriekapitalisten wiederhaben, und darum erlauben sie ihrem Schreiber in der 'Deutschen Zeitung', seine wenig zugkräftigen Tiraden gegen die Demokratie durch die nun einmal volkstümlicheren Angriffe auf den Kapitalismus zu veredeln.

Hauptfrage: Man ist sich auf der rechten wie auf der linken darüber einig, daß die Demokratie ein Unfug ist. Rechts- und Links-Kapitalisten arbeiten bei den Wahlen einander in die Hände, jeder in der Hoffnung, er werde sich zum Schluß als der härtere Spitzhute erweisen, der den Schwächeren überwältigt. Ist der 'demokratische Unfug' einmal beseitigt, dann können weißer und roter Terror auf dem Rücken des Volkes ihre Meinungsverschiedenheiten austragen.

Bis dahin aber hält man auf gute Freundschaft. Es ist kennzeichnend, daß das Blatt Kanos, der Monarchisten und Schwerindustriellen, die Kommunisten in seine lieblichen Arme schließt, der Unabhängigen mit keinem Worte gedenkt.

Anzeigenpreis: Die abgehaltene Raumzahl... 'Kleine Anzeigen' das festgedruckte Wort 75 Pfg. (zweifach zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 50 Pfg. Stellenanzeigen und Stellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen politischer und gewerkschaftlicher Vereine - Anzeigen 2. - Pfg. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 3 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft Berlin SW 68, Lindenstr. 3, abgegeben werden. Schluß am 9 Uhr früh bis 3 Uhr abends.



aber die ganze Weltseite seiner von den Kommunisten entwickelten Argumente gegen die Sozialdemokratie abjuerert. Alle, man hat auf der Gegenseite richtig erkannt, wo die unbewährten Helfer und Bundesgenossen sind und wer der wirklich gefährliche Feind ist.

Man darf dem alten Schwärmerblatt nur dankbar dafür sein, daß es auf solche Weise Klarheit in die Arbeiterköpfe bringt. Wahrhaftig, hört man das Geschwätz, das von linksradikaler Seite gegen die Demokratie verapft wird, so war es einem manchmal, als hätte man ein Dutzend Junker mit dem eintägigen preussischen Herrenhaus zugleich reden. Es ist ungemein wertvoll, daß die geistige Herkunft jener Scheinrevolutionären Ideologie jetzt von der „Deutschen Zeitung“ einwandfrei festgestellt worden ist, daß sie entkült worden ist als Dorn und Dornstachel der monarchistischen Reaktion.

Die Sozialdemokratische aufgeklärte Arbeiterschaft weiß natürlich ganz genau, daß Demokratie noch nicht gleichbedeutend ist mit Sozialismus. Diese Weisheit hat sie sich mit den Kinderbüchern abgelaufen. Sie hat trotzdem unter der Monarchie jahrzehntelange für die Demokratie gekämpft, weil sie wußte, daß diese modernere Staatsform ihren Kampf gegen die Kapitalherrschaft zwar nicht überflüssig macht, aber seine Aussichten verbessert. Doch diese Erkenntnis einem Teil der Arbeiter verloren gegangen ist, ist das schlimmste Unglück, das die Arbeiterbewegung getroffen hat, denn sie ist dadurch mit einzelnen ihrer Teile in Stadien zurückgeworfen worden, die sie längst überwunden zu haben glaubte.

Es ist die Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei im gegenwärtigen Wahlkampf, den Arbeitern zu jenen Erkenntnissen wieder zu verhelfen, die manchen von ihnen im Sturm der Ereignisse verloren gegangen sind. Ihre Aufklärungsarbeit wird ihr in der erfreulichsten Weise erleichtert, wenn ultrareaktionäre, arbeitserniedrigende Blätter, wie die „Deutsche Zeitung“ sich im Kampf gegen den demokratischen Aufbruch mit der Scheinradikalen äußersten Linken vereinigen.

Wenn dadurch noch kein Licht aufgesteckt ist, dem ist wirklich nicht zu helfen!

### Der Schwache Punkt der U. S. P.

Die U. S. P. verlangt klare Stellungnahme zu Moskau.

Der seit der Revolution latente Konflikt zwischen Unabhängigen und Kommunisten spitzt sich immer deutlicher zu, eine Erscheinung, die voranzugucken war, nachdem die U. S. P. die Beteiligung an den Reichstagswahlen beschlossen hatte, was nur einen Sinn haben konnte, wenn sie entschlossen war, mit allen Mitteln der Propaganda unabhängige Stimmen einzufangen. Der Kampf zwischen U. S. P. und K. P. D. hat sich in den letzten Tagen dadurch verschärft, daß die Kommunistische Partei jetzt die Wucht ihrer Angriffe systematisch auf einen besonders schwachen Punkt der Unabhängigen richtet, nämlich auf deren Stellung zur Dritten Internationale. Bekanntlich hat im Dezember vorigen Jahres der Leipziger Parteitag der U. S. P. den sofortigen Austritt aus der 2. (Brüsseler) Internationale beschlossen — ein Beschluß, den nur der äußerste rechte Flügel unter Hilferdings Führung vergebens bekämpfte —, ohne daß sich jedoch eine Mehrheit für die Stöckerische Resolution fand, die den sofortigen Anschluß an die Moskauer Internationale verlangte. Man wählte, mit übrigens schwacher Mehrheit, ein Mittelding (Resolution der Unabhängigen Parteileitung), das zugleich ein Lindung war: es sollte vorerst der Versuch unternommen werden, eine vierte Internationale zu gründen, um dann zwischen dritter und vierter Versammlungsbearbeitungen zu führen. (Für denselben Modus entschied sich Ende Februar der Straßburger Kongreß der französischen Partei.)

Nun rüstete das Exekutivkomitee der 3. Internationales (das der Vorsitzende S. Sinowjew, Moskau, den 5. Februar 1920) „an die deutsche Arbeiterschaft“ ein sehr ausführliches „Offenes Schreiben“, in dem der Vorschlag des Leipziger Partei-

tags Beschlusses abgelehnt und die Unabhängige Parteileitung schärfstens angegriffen wird. Alle vom kommunistischen Standpunkt aus als Fehler und Mängel bezeichneten Handlungen und Unterlassungen der Führer der U. S. P. werden darin aufgezählt und besprochen. Am Schluß dieses Manifestes wird die „neue Zwischenvereinbarung der Arbeiter“ (gemeint ist die 4. Internationale), die in Wirklichkeit keineswegs revolutionär sein kann, als unzulässig bezeichnet und „jede Mitarbeiterschaft mit den rechten Führern der Unabhängigen und den Kongressisten“ abgelehnt, die die Bewegung zurück in den bürgerlichen Sumpf der gelben zweiten Internationale ziehen.“ Schließlich wird eine Säkularisierung unter der unabhängigen Führerschaft und die Vereinigung der U. S. P. mit den Kommunisten gefordert.

Die „Rote Fahne“ veröffentlichte dieses Manifest Ende April im vollen Wortlaut, während die „Freiheit“ dazu schweigend die Wahlpropaganda der Kommunisten war das Schreiben Sinowjews nun ein gesundes Pressen- und kaufmännisch drängte seitdem die „Rote Fahne“ auf eine Veröffentlichung durch das Zentralorgan der U. S. P. Angewiesen haben einige besonders radikale Zeile der Unabhängigen Partei (so z. B. der Gothaer Bezirk) in Resolutionen die Stöckerische Forderung eines sofortigen Anschlusses an Moskau erneut zum Ausdruck gebracht. Wiederum schwie die „Freiheit“, jetzt hat, unter Ausnützung dieser ihr sehr willkommenen Situation, die K. P. D. in Berlin öffentliche Versammlungen einberufen mit der Tagesordnung: „Die 3. Internationale an die U. S. P.“ und die Leitung der U. S. P. zu diesen Verhandlungen schriftlich eingeladen. Das Zentralkomitee der Unabhängigen reagierte darauf mit einer an wenig auffälliger Stelle in der „Freiheit“ veröffentlichten Zuschrift, in der abgelehnt wird, diese Frage, die zu entscheiden Sache unserer Partei ist, in öffentlichen Versammlungen zu diskutieren, die von einer anderen Partei einberufen sind und von Angehörigen aller auch der bürgerlichen Parteien, besucht werden können.

Nun triumphiert die „Rote Fahne“ und weist darauf hin, daß die unabhängigen Organe das Schreiben Sinowjews ihren Lesern sechs Wochen lang vorenthalten haben, und fordert die unabhängigen Arbeiter auf, in den von ihr einberufenen Versammlungen Kenntnis von dem Standpunkte Moskaus zu der U. S. P. und deren Leipziger Beschlüssen zu nehmen.

Zweifellos hat die K. P. D. in dieser Frage den doppelten Vorteil der Logik und der Klarheit. Diese Logik und diese Klarheit ver dankt sie zwar nicht der Güte ihrer Theorien und den Vorzügen der Moskauer Internationale, sondern dem ungeheueren Fehler, den die Unabhängigen in Leipzig begangen haben, als sie die Zweite Internationale verließen und der unechten Zwitterstellung zwischen Diktatur und Demokratie, die sie seit dem 9. November 1918 aus Angst vor den linksradikalen Schreibern einnahmen.

### Reichsbund der Kriegsbeschädigten.

Die Aussprache über den Geschäftsbericht gestaltete sich sehr lebhaft. Stein-Berlin trat mit Roddudr den Abplittungsbestrebungen entgegen. Ludwig-Berlin sagte sich dahin zusammen: Krieg dem Kriege, aber auch Krieg den Regierungen, die den Kriegsbeschädigten ihr gutes Recht vorenthalten. Später-Stuttgart erklärte den Kampf gegen den Krieg und für ethische Ziele als wichtiger, wie die Herausholung von ein paar Unterhosen“ und selbst die Rentenversicherung. Die Kriegsbeschädigten mühten den Weg frei machen für die internationale Bekämpfung des Militarismus.

Sonst gebe es eine neue Katastrophe. Schwarzenberg-Münster führte Beschwärde darüber, daß die Geilichkeit in Bayern den Reichsbund bekämpft. (Stürmische Pausen.) Die Bayern fühlten sich zur Kritik verpflichtet, wollten aber die Einheit des Bundes ungestört erhalten. (Lebhafter Beifall.) Die nächstfolgenden Redner: Richinger-Frankfurt a. M., Born-Hamburg, Wurmrich-Leipzig, Richter-Dresden, forderten unter lebhaftem Beifall der Anwesenden sowohl na-

tionale wie internationale Einigung der Organisations der Kriegskörper. Der Vertreter für Bommern, Schumann, schilderte die ungeheuren Schwierigkeiten in der Arbeit des Bundes in Bommern. Die Beiräte in den Fürstentümern würden dort ausschließlich mit Kriegervereinigten besetzt, die größte Organisation der Kriegsbeschädigten, der Reichsbund, bleibe unberücksichtigt. Landrat Storch in Uckermark habe sogar erklärt, daß die Kriegsbeschädigten keine Renten-erhöhung brauchen. (Stürmische Entrüstung.)

Die nächsten Redner führten Beschwärde über organisatorische Einzelheiten. Der angeklagt gewesene Sprengungsberichter des Kongresses blieb jedoch aus. Alle Redner betonen, die Entschlossenheit ihrer Unterverbände, dem Reichsbund treu zu bleiben und an seinem befriedigenden Aufbau mit allen Kräften mitzuwirken.

Rohmann-Berlin konnte in seinem Schlusswort unter lebhaftem Beifall feststellen, daß der Vorstand pflichtgemäß gearbeitet habe, und daß, wo Unstimmigkeiten vorgekommen seien, sie sich aus dem überaus rapiden Wachstum des Bundes erklären, das alle organisatorischen Einrichtungen überflutet habe. Am Samstagabend folgt die Aussprache über die neue Rentenversicherung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen auf Grund eines Referats von Wolffberg-Damfurt.

### Die Soldaten-Ansiedlung.

Mit erfreulicher Energie wird die Verwendung der zu entlassenden Soldaten zur Kultivierung der Moore und Oeländereien betrieben, die nachher zu ihrer Ansiedlung auf Staatsdomänen umzuwandeln sind. Der Siedlungspraktiker Hauptmann Schumde arbeitet im Landwirtschaftsministerium mit. Nach Ablieferung der Waffen, die Ende Mai beendet sein soll, werden Arbeiterbataillone gebildet, deren Verpflegung das Reichswehrministerium organisiert. So fallen die Soldaten nicht erst der Arbeitslosigkeit und den Großstädten anheim.

### De Brouckère und die Einigung in Deutschland.

Im Brüsseler „Peuple“ vom 12. Mai bespricht Genosse Louis de Brouckère die auf der Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei einstimmig angenommene Resolution und die darin ausgegebene „Verste der Einigung“ wie folgt:

„Besser kann dies gar nicht ausgedrückt werden! Zweifellos würde eine geeinigte Sozialdemokratie gegenwärtig in Deutschland das Übergewicht haben... und der unmittelfarbige Streitpunkt zwischen Unabhängigen und Mehrheitssozialisten, die Frage der Koalitionstrategie, würde sich dann gar nicht mehr stellen. Man befindet sich in dieser paradoxen Lage, daß es schließlich keinen tiefen Grund eines Zweifels gibt — es seien denn die Folgen dieses Zweifels selbst. Was das Käteystem anbelangt, so sind sich die Unabhängigen darüber einig, daß es gegenwärtig gar nicht in Frage kommt. Es ist nur eine Zukunftsaussicht und, wie es Ströbel sehr richtig bemerkt, eine Idee, nicht aber ein aktueller politischer Vorschlag. Es wird also nicht der Einsatz der kommenden Wahl sein. Die wirkliche Frage, vor die das Proletariat gestellt ist, ist zu wissen, ob es Ludendorff gestatten wird, die Republik zu erwürgen, die Junker an die Macht zurückzubringen und einen neuen Krieg vorzubereiten, während es selbst seine Kräfte in Streikaktionen über Tage heeresmäßige Fragen erschöpfen wird.“

Die Einigungsworte, die aus dem Lager der Mehrheitssozialisten gekommen sind, können die Hoffnung aufkommen lassen, daß die deutschen Arbeiter rechtzeitig begreifen werden, wohin sie durch ihre Streitigkeiten geführt werden. Wenn aus dem unabhängigen Lager ebenfalls vernünftige Worte bis an unser Ohr gelangen, verdoppeln sich unsere Hoffnungen. Leider folgen nur selten dem Reden die Taten.“

Ein Hochverräter als Eisenbahnbefestiger? Der Untersuchungsausschuß beim Oberpräsidium Breslau teilt mit: Der Eisenbahndirektionspräsident Halle aus Breslau ist am 7. Mai als deutscher Eisenbahnbefestiger bei der Internationalen Kommission nach Wiesbaden berufen. Der Untersuchungsausschuß beim Oberpräsidium Breslau hat dagegen beim Reichsverkehrsminister Bauer Vernehmung eingeleitet, weil er ein Verfahren wegen Hochverrats gegen Halle beim Oberreichsanwalt beantragt hat.

### Crommelynk: Der Maskenschnitzer.

Staatstheater.

Das frühere königliche Schauspielhaus, in wilhelminischen Zeiten lange die bevorzugte Stätte des harmlos-jaden Gartenlaubenduffels, sucht unter Lehners Leitung Anschluss an das Neue. Doch leider sieht der Quell dramatischer Produktion heut noch so dürftig oder dürftiger als in den letzten Jahren vor dem Kriege. Das Angebot von Werken, die den Bedingungen der Bühnenwirkung Genüge tun und darüber hinaus künstlerischen Rang besitzen, ist erschreckend gering. Jedoch auch so bleibt schwer verständlich, wie die Auswahl eines so kundigen Theatermannes, als den sich Lehner in seinen Jugenserwartungen bewährt hat, auf ein solches Stück verfallen konnte. Vielleicht, daß diese und noch andere Neuaufführungen Verpflichtungen entspringen, die er als Erbe von der letzten Direktion übernehmen mußte.

Das Wörtchen „Masken“ in dem Titel weckt Erwartungen, die an nachdenklich phantastische Stimmungsspiele denken, die mit gepenstlich-hellem Scheinwerferstrahl ins dunkle Getriebe der Schicksals leuchten. In Situationen, in denen verborgene Untergründe anfliegend sich dem Blick des Zuschauers entziehen, wie etwa in den „Lezten Masken Schindlers“, der dann in seiner genialistischen Revolutions-Groteske „Der grüne Kalaba“ Leben und Schein in düstem Wechsel durcheinander wirrend, ein Werk geschaffen, das in dem Rahmen dieses Genres eine Art von klassischer Vollendung repräsentiert.

Jedem so etwas mag auch dem Wunsch des flämischen Autors hier vorgeschmeckt haben. Ins Haus des Maskenschnitzers, der für den lustigen Karneval die Masken liefert, bricht, als seine junge, von ihm betrogene Frau mit dem Tode ringt, jähend ein Schwarm maskierter Feinde ein. Gedankenloser Hebermut, kaltschnüßige Schandenfreude mischen sich zu zudenben Qualen der Seelenpein. Jedoch in all dem Lärm hört man am Ende immer wieder nur den Rän. Es fehlt der Nachklang der Gesänge. Der Mann bleibt unbeweglich wie die Masken, die er schnitzt. Man sieht nur eine Gliederpuppe zappeln, die an Drähten des theatralischen Effekts bald so, bald so gezogen wird. Erst scheint er von dem Jungen, gelähmt, in grenzenlosem Vertrauen ihm hingebenen Gesichts, dem er vermahnt ist, wie besaubert, um dann im nächsten Augenblick ihre Schwester, ein halbes Kind noch, in jugendlicher Begierde an sich zu reißen. Nach denselben Rezepten einer Willkür, die sich jeder Sorge psychologischer Motivierung entschlägt, figuriert er später abwechselnd als reuiger Sünder, den das Bewußtsein seiner Schuld zum Wahnstau treibt, bald als nichtswürdiger Nolling, der die eigene Pein durch Schmerzen, die er dem gebuldbigen Lifer zufügt, betäuben möchte. Ebenfalls wenig sagt auch das Mädchen, daß er in seine Nege zieht, auch nur den Befehl zu irgendeiner jechlich einseitigen Psychognomie, die Teilnahme ertogen wollte. Alle Anforderungen innerer An-

lösung der inneren Vorgänge, der Anpassung des Ausdrucks an das Milieu und eines glaubhaft überzeugenden Erfolges der Handlung, wogu der Naturalismus den Geschmack ergoßen — das ist ein typischer hier und in so vielen anderen Dramen der Jüngeren sich wiederholender Zug —, werden als lästige Zumutung beiseite geschoben, zugunsten einer Stimmungsmalerei, die in dieser vagen Unbestimmtheit ihr Ziel verfehlen muß, gar keine Reflexe auslöst. Die ganz belanglose Figur eines Verkündern, der unaufrichtig wunderliche Reden hält, scheint nur eingeschoben, um den Abend zu füllen, wogu das Stück bei seinem Mangel innerer Entwicklung ohne solche Beihilfe nicht ausstünde ist.

Fritz Kociner, der in der Teilaufführung ein unberechtigter Gegner war, vermachte hier der Leere des Crommelynkischen Gedens aus Eigenem nichts hinzuzufügen. Er hielt sich an die äußeren, von der Rolle vorgeschriebenen Effekte. Was einzelnen der Szenen bei alledem doch einen Inhalt gab und sie hinaushob über das sonstige Niveau, war die Darstellung der jungen, sanften, um ihr Glück betrogenen Frau durch Johanna Hafer, ein neues Mitglied des Ensemble. Sie gab ihr einen festlich-stillen Klang, eine Herzgenüßigkeit, in den Gebärden und dem Klang der Sprache eine Reinheit, die fast und tief bewegte. Doch solche Momente vermochten ebensowenig wie der malerisch-feine Ton der Aufgliederung des Manes in dem Werke selber zu begleiten. Die Ablehnung gab sich am Schluß unzweideutig zu erkennen.

Conrad Schmidt.

Norwegens Maßnahmen gegen die Papiertaxen. Die norwegische Regierung hat, um der bedingten Lage der Zeitungen Rechnung zu tragen, eine Verordnung erlassen, nach der die Fabrikanten von Zeitungsbreispapier gezwungen werden, den norwegischen Zeitungen die notwendigen Papiermengen unter dem Selbstkostenpreis zu liefern. Weigern sich die Fabrikanten, so wird ihnen nicht mehr erlaubt, Papier zu exportieren. Und das ist gerade ihr Hauptgeschäft, an dem sehr viel verdient wird. Dieser Rückbehalt der Verwendung geht zu weichen Wäberman eine kapitalistisch betriebene Wirtschaft führt: Kollage des eigenen Landes zugunsten des Auslandes und des Sonderprofits.

Das Langlegenden von Gottfried Keller. Dem Schweizer Dichter Gottfried Keller zur Feiertag hat der Graphiker Hannes Avenarius eine Gedankengabe besonderer Art geflikt. Es ist ein Buch nicht für die Vielen. Nur wenige werden es kaufen können. Aber viele sollen wissen, daß es da ist. Im Agel Junfermann-Verlag, Berlin, ist es erschienen, und hier nun geben wir einige Zeilen Würdigung, die uns August Hauszner sendet: Dem lieblichen der sieben Geschwister, dem omnibusen Langlegenden, hat Avenarius (sein Neffe des Kunstwart-Leiters) eine neue Ausgabe geschaffen. Dabei hat er sich nicht damit begnügt, die Hauptvorgänge illustrierend auszudrücken, er ist wie es die frühmittelalterlichen Werke taten, als Pictor und als Scriptor, als Maler und als Schreiber, an sein Werk gegangen. Er hat das keine geistige Gebilde Wort für Wort mit dem Bissel hingeschrieben und auf die Kupferplatte übertragen. In göttlicher

Praktik, dem einzigen Buchstaben, in der, seiner Empfindung nach, der Geist der Dichtung in Erscheinung treten konnte. Einer Miniatur, in köstlicher Ruhe angefertigt, hat Avenarius seine künstlerische Arbeit angeordnet und sie mit dem Stempel des Verfassers gedrückt durch das Verdrängen, Form und Inhalt zur Einheit zu verschmelzen. Immer paßt sich die Graphik dem Charakter des wirkungsvollen Sprechers verhältnißvoll beilebend, der poetischen Entwicklung an. Spielerischer beim Beginn, bestimmter, feher, wenn das Geschehen zur Höhe drängt, und in das letzte große D Gottes Sterne ruhig schenken. Der ganze Buchschmuck ist auf himmlisch reiche Kunst gestimmt. In den Vollbildern, wenn Rosa mit Adm David in der Kirche tanzt, wenn sie tanzend in den Himmel schwebt, wenn sie dort, beim Feiern, nachbarin Terrifizierend, den Tanzlast ihres Segens hindigt. Avenarius ist Kraft und Bewegung. In Initialen, Hierarchien, Schalkhäden, Umrandung, in den in reicher Fülle und doch immer neophrischen Gelesen folgend, über den Wert gestreuten Ornamenten. Wie von leichten Sommerwölken ist das hohe, idealisch-lehrliche Märchen vom Jubilieren, Musikieren, Adorieren eines Ringes von Engelschubern mutwillig umflattert. Reicher Keller hätte sicher seine Freude dran.

Der Wettlauf zwischen Mensch und Pferd. Auf der Trabrennbahn in Danzing bei Ründen trafen dieser Tage gegeneinander in die Schranken ein Pferd und ein Käufer. Das Pferd, ein Traber, hatte 1000 Meter, der Käufer 500 Meter zurückzulegen. Der Käufer blieb zur allgemeinen Heberachtung ganz überlegenem Sieger; er legte das halbe Kilometrier in 1 Minute 32 Sekunden zurück, während das Pferd im Gesamtergebnis nur nicht weniger als 200 Meter zurückließ. In Verbindung mit diesem eigenartigen Zweikampf gelangten ziemlich hohe Wetten zum Austrag, bei denen es recht betrübte Geheiter gab. Denn die Wettenden hatten wohl von Käuferfähigkeiten so gut wie keine Ahnung. Sonst hätten sie wissen müssen, daß es für einen einheimischen guten Käufer keine eine Kleinigkeit sein würde, den Kampf zu gewinnen. Der deutsche Rekord über die gleiche Strecke beträgt nämlich 1 Minute 10 1/2 Sekunden, ist also noch um 19 Sekunden besser als die erwähnte Leistung des Däuers in Danzing. Der Weltrekord über 500 Meter, den der bekannte amerikanische Olympiasieger Sheppard hält, beträgt sogar nur 1:06; in internationalen Wettbewerben wird die 500-Meter-Strecke allerdings sehr selten gelaufen. Vor dem Kriege fuor in Berlin sogar eine Viererstaffel im Laufen über viermal 200 Meter = 800 Meter über ein gasopfeierendes Rennpferd gezeigt, ein Ereignis, das damals ebenfalls den meisten der Zuschauer völlig unverständlich kam.

Die Sommerbestellung der Berliner Zeitschriften wird Sonntagabend mit tag eröffnet. Sie zeigt arabische und blattliche Werke. Das Ringler-Courier begann gestern in der Einzelhefte im Kunden an Reichsdeutsch 150. Geburtstag mit dem Vortrag sämtlicher Reichsgerichte des Meisters. Der Julius wird an fünf Wochen bis zum 19. Mai dauern. Ein Oberbühnenmitglied wird von der Filmabteilung des Instituts für Kulturgeschichte vortragen. Er soll vor allen Dingen auf die Gefahren wirtschaftlichen Gefahren aufmerksam machen, die dem Reich drohen, wenn Oberbühnen an Polen fällt. Nach dem Grundgesetz der Filmabteilung des Instituts wird auch hier wieder versucht, alle notwendigen Bedingungen optisch umzusetzen.



# Die Kosten des Heeresabbaues.

## Abwicklung der Abwicklungsstelle.

Im Reichshaushalt für 1920/21 werden für Abwicklung des alten Heeres 2 1/2 Milliarden gefordert. Für das zweite Halbjahr 1919 waren 8 Milliarden bewilligt, so daß sich eine Gesamtsumme von 8 1/2 Milliarden ergibt. Diese Gesamtsumme setzt sich, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, aus folgenden Einzelkosten zusammen:

Für die Rückführung unserer Kriegsgefangenen aus den Ostentländern und für die Kosten, die uns die noch in Deutschland befindlichen und von uns zu unterhaltenden russischen Kriegsgefangenen (200 000 Köpfe) verursachen, waren 2 Milliarden anzusetzen. Die Abwicklung der Beiträge aus Kriegslieferungen, die Abwicklung der Kriegslieferungen und der Verbindlichkeiten des Militärstaats erfordern 2 1/2 Milliarden, so daß für die Unterhaltung des Verwaltungsapparates der Heeresabwicklung, in den der Heimkehrdienst der Kriegsgefangenen und der Dienst an den russischen Kriegsgefangenen eingeschlossen ist, eine Summe von 1/2 Milliarden Reichsmark einschließlich eines Betrages von 150 Millionen Reichsmark für Gebühren noch nicht abgeleiteter Versorgungsberechtigter verbleibt.

Der Krieg zwang in Deutschland 10 bis 12 Millionen Menschen in den Heeresdienst. Die Gesamtanzahl der Kriegsjahre allein für Heereszwecke ist auf rund 126 Milliarden Reichsmark zu veranschlagen.

Unter diesen Umständen ist eine gewaltige Arbeitsleistung notwendig, die auch sehr große Ausgaben erfordert. Bis zum 1. April dieses Jahres waren 115 000 Personen mit dieser Aufgabe beschäftigt, ihre Zahl ist seitdem auf 88 805 zurückgegangen, eine weitere Verminderung um 70 Prozent soll bis zum 1. Oktober d. J. eintreten.

## Kadetten auf dem Kriegspfad.

Wie hatten vor einigen Tagen auf das unerschämte Vorgehen früherer Angehöriger des Kadettenkorps Groß-Berlins hingewiesen, die die Forderung der Anstalt durch antisemitische und regierungsfeindliche Ausstrahlung gegen das bestehende System aufzuzucken suchten. Im Anschluß daran hatten wir den energischen Erlass des Kultusministers Genossen Daenisch mitgeteilt, der rücksichtslos durchgreifen und energische Säuberung der Anstalt von diesen „Kadetten“ ankündigte. Hierüber erhielt die „Deutsche Zeitung“ in erster Hand eine laute Mitteilung. Sie überschlägt sich hierbei und erklärt die vom Genossen Daenisch eingeschlagene Methode als Zwangsmaßnahme nach französischer Muster. Ferner sucht sie durch einen Hinweis auf die finanzielle Lage der Kadetteneltern gegen die Regierung Stimmung zu machen.

Wir können es verstehen, daß die „Deutsche Zeitung“ und ihre Kadettenjünger im Herzen hohe Sehnsucht nach dem monokleral-traditionalen Heutnant empfinden. Doch der Militarismus, der früher in den Kadettenanstalten künstlich großgezogen wurde, mehr als die strenge Erziehung in der demokratischen Republik an Tropfen Reibung erinnert, dürfte auch der „Deutschen Zeitung“ nicht unbekannt sein, wenn sie nur ein wenig ehrlicher wäre. Es ist selbstverständlich, daß sich die Regierung durch denartige Anzettelungen in ihrem Wege nicht beirren lassen und die Säuberung kräftig durchführen wird.

# Groß-Berlin

## Doppelselbstmord und vierfacher Kindesmord.

Als sich gestern von der Familie des Arbeiters Berner im Hause Dycker Straße 22 niemand sehen ließ, schlopfen die Hausbesitzer Besuche. Sie alarmierten die Polizei und das Rettungsdienst. Leichter entzündete Kerze und Kranzenträger. Als die Wohnung geöffnet wurde, fand man die ganze Familie, bestehend aus Vater, Mutter und vier Kindern, durch Gas vergiftet tot in der Wohnung vor. Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos. Eine Lampe war von der Leitung losgeschraubt worden.

Nach den Feststellungen, die die Polizei nach Auffindung der Leichen gemacht hat, scheint Berner im Eiderhändnis mit seiner Frau gehandelt und die schlafenden Kinder mit in den Tod genommen zu haben. Der Grund zu diesem Doppelselbstmord und vierfachen Kindesmord ist in Rot und Zucht vor gerichtlicher Strafe zu suchen. Berner, der seit längerer Zeit Wirtin des Hauses Dycker Straße 22 ist, fand im Hause selbst und in der Nachbarschaft in seinem guten Ruf. Er hatte sich verschiedene strafbare Handlungen zuschulden kommen lassen und auch unsaubere Geschäfte gemacht, ohne jedoch die Not der Familie Kindern zu kennen. Jetzt befürchtete Berner seine Festnahme. Die Leichen wurden beschlagnahmt und nach dem Schauhaus gebracht.

## Zur Neuköllner Polizeipräsidentenaffäre.

Genosse Appich sendet uns zu unserer Koliz vom 11. d. M. ein längeres Schreiben, in dem er sich ganz besonders gegen den Vorwurf wehrt, daß er von seinen Beamten beim „verbotenen Aneipen“ nach der Polizeifunktion ertwischt wurde. Wörtlich heißt es in seinem Schreiben:

„Es ist mir gar nicht eingefallen, in dem betreffenden Lokal zu insipieren. Der ganze Aufenthalt in den Räumen, die ich zum Zwecke einer bestimmten Kontrolle aufsuchte, dauerte 10 Minuten, von 11.40—11.50 Uhr. Ich benutzte die gebotene Besonnenheit, um endlich einmal den Gerüchten, nach denen in dem Lokal, zum Teil unter Willküriger Duldung einzelner Aufsichtspersonen, die Polizeifunktion des öfteren überschritten worden sollte, auf den Grund zu gehen, da alle angeordneten Kontrollen bis jetzt verfehlt hatten. Gerade weil die Patronen der Ordnungspolizei, die auch mein „Freund“ A. angehörte, an dem Lokal vorbeigang, lagob ich mich in daselbe, um erst, die Beamten an Ort und Stelle zu überführen. Die von mir angegebenen Jungen müssen das einwandfrei bekräftigen, da ich sie noch vorher aufmerksamer machte.“

Weiter erklärt Genosse Appich, daß die ganze Sache von einem Beamten ausgeht, der es darauf angelegt hat, mich zu distanzieren, und der ihn am Tage des Rapp-Rufes auf öffentlichen Straße durch einen Jurist, der ganz ungewöhnlich einer Aufforderung zum Angriff gleichsam anempfehle.

Wir hoffen, daß das Resultat der Untersuchung zugunsten des Angeklagten ausfällt und zeigt, in welcher Weise von seiner Seite unter Benutzung selbst der schäblichsten Mittel der Kampf gegen politische Gegner in öffentlichen Stellen geführt wird.“

Tieflich Bedauern. Ein großer Arbeiterklub hat bei dem der Partei für über 300 000 Reichsmark Passivvermögen in die Hände riefen, hat seine Kasse leer gefunden. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß Polizeibeamtete ihre Hand im Spiele hatten

und entdeckte auch bei verschiedenen Kassekassen große Posten der gestohlenen Marken. Kassekassen führten Verläufe von Zigarettenbänderrollen zu der überraschenden Aufdeckung, daß die Kassekassen auch noch andere Diebstahlsverbrechen begangen. Das gestohlene Paket stammt aus der Reichsdruckerei und hatte für 275 000 Reichsmark Zigaretten- und Zigarettenbänderrollen enthalten, die alle wieder herbeigekauft wurden. Die Vermutung, daß die Kasse auf dem Wege noch weitere Diebstahlsverbrechen begangen hat, besonders tätig dabei war ein Kassekassen, der damit betraut war, schadhaft gewordene Pakete auszubessern, bevor sie weitergeschickt wurden. Nachdem der Marken Diebstahl erwidert war, wurde die Kasse in einem Koffer nach Kitz-Bandberg geschickt. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte ihn und stellte fest, daß er eine reichliche Kassekassen von Seife, Seife, silbernen Koffeln, Nachschlüssel und anderen aus Postsendungen gestohlenen Gegenständen enthielt.

Zur Abwicklung des Friedensbundes, die heute 1/2 Uhr im Bernhards-Kaffeehaus stattfand, in der Frau Fidler über das Gelingen des Berliner Kongresses der Reichstagsabgeordneten berichtete und das Thema „Offiziere“ von Besemann zur Aufführung gelangen wird, das Karren an der Theaterstraße, Große Frankfurter Straße 132, zu haben.

Tempelhof. Der Elternrat der 2. Gemeindefschule veranstaltet Sonntag, den 15. in der Aula der Sophie-Heinrichs-Schule, Germaniastraße 4, einen Elternabend. Thema: die Arbeitsschule. Vortragender Herr Lehrer Mühlbauer. Die Eltern aller Gemeindefschüler werden dazu eingeladen. Der Vortrag ist unentgeltlich.

## Nur noch drei Tage

liegen die Wählerlisten aus! Wer sich noch nicht von ihrer Wichtigkeit überzeugt hat, tue das sofort. Für die Wahlberechtigten, die bis zum 6. Juni 20 Jahre alt werden, gilt das in besonders hohem Maße. Wer sich nicht der Gefahr aussetzen will, von dem allgemeinen, geheimen, direkten und gleichen Wahlrecht, der

vornehmsten Errungenschaft der Revolution,

am 6. Juni keinen Gebrauch machen zu können, der muß unverzüglich

die Wählerlisten einsehen!

Reinickendorf. Eine Begrüßungsfeier für die aus der Gefangenenschaft heimgekehrten Mitbürger findet auf Veranlassung des Gemeindevorstandes heute 7 Uhr in den Dübenerwiesen statt. Die Heimgekehrten und einer ihrer Angehörigen haben freien Eintritt. Für weitere Teilnehmer 1,50 M.

## Groß-Berliner Lebensmittel.

Stroh. 15 1/2, 20 Gramm Kornelöl (19), 125 Gramm Gruppen (21), 125 Gramm Teigwaren (22), 250 Gramm Getreide (23), 1 Dose Bohnen in Schweinefleischbrühe (11 M.). Für Kriegsbeschädigte bis 25. 1000 Gramm Kartoffeln, 1000 Gramm Gruppen.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 14. Mai:

Jungsozialistische Streikung. Arbeitgemeinschaft „materialistische Gesellschaftsreform“, 6 1/2 Uhr, im Saal der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3. — Ortsgruppe Lichtenberg: 8 Uhr bei Knoch, Bahnhof Potsdamer Garten. Vortrag der Genossin Dr. Bleibner. — Ortsgruppe Wilmersdorf: 7 1/2 Uhr im Gesellschaftsraum der Hindenburgschule, am Seepark, Lichtenberger Allee. — Wanderversammlung: 8 Uhr, Vortragsgebäude, Juristische Sprechstunde.

Morgen, 15. Mai:

Berlin. 7 Uhr bei Rothwald, Kaiserstr. 82: Mitgliederversammlung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung Erscheinen aller Mitglieder unbedingt Pflicht.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Die Bezirksgruppe Ehrlichhebung des Bundes „heimatlicher Ökonomie“, Sonntag, 10 Uhr, Karmarschstr. 10, Eingang Kurfürstendamm: Große Ehrlichhebungversammlung, in welcher sehr wichtige, die Abklärung betreffende Vorschläge gemacht werden.

Berlin. 7 1/2 Uhr im Gesellschaftsraum der Hindenburgschule, am Seepark, Lichtenberger Allee. — Wanderversammlung: 8 Uhr, Vortragsgebäude, Juristische Sprechstunde.

## Sport.

Wilmersdorf-Schwarzgraben. Das Partee Mr Sport und Körperpflege veranstaltet am Sonntag, 3 Uhr, auf dem Turm- und Spielplatz der „Freien Turnerschaft Wilmersdorf-Schwarzgraben“ sein erstes Arbeiterturnfest. Der Festzug mit Musik beginnt um 1 1/2 Uhr am Poreper Platz und bewegt sich durch den alten Ort zum Festplatz in der Wilmersdorfer Straße, zwischen Reichsrufer und Oskar Platz. Die Arbeiterturner, Fußballer, Handballer, Sänger, Schachspieler und Wanderer werden ihr Bestes zum Gelingen des Festes beitragen. Eintrittskarten im Vorverkauf: Erwachsene 75 Pf., Kinder 50 Pf., bei den Mitgliedern und auf dem Turnplatz.

Madrinnen in Trepitz. Das „Goldene Rad“, zwei Runden über je 50 Kilometer. 1. Vorlauf: 1. Wittig 46 Min. 15 Sek., 2. Appelhaus 170, 3. Bauer 200, 4. Rade (Motorradwettbewerb) 2010 Meter zurück. 2. Vorlauf: 1. Wittig 47 Min. 2 Sek., 2. Rade (Motorradwettbewerb) 500, 3. Schmal 500, 4. Stehring 4900 Meter zurück. Die Ersten und Zweiten aus diesen Vorläufen befreiten am Sonntag, den 16. Mai, das „Große Goldene Rad“ über eine Stunde, die Drillingen und Vierer das „Kleine Goldene Rad“ über 50 Kilometer. — Vier-Runden-Vorlauf: 1. Kneiss 1 Min. 38 Sek. (50), 2. Diefel (50), 3. Wenzelberg (55), 4. Otto Tisch (50 Meter Vorgabe). — Zweiflerfahren, 6 Runden: 1. Schmal-Norabam 2 Min. 37 Sek., 2. Künzler-Weiss, 3. Jehn-Räder, 4. Wenzelberg-Norabam, 5. Senne-Räder. — 10-Kilometer-Prämienfahren: 1. Härdler 13 Min. 2 Sek., 2. Stolz, 3. Abraham, 4. Müller, 5. Rade. — Entscheidungsfahren, 4 Runden: 1. Diefel 1 Min. 38 Sek., 2. Senne, 3. Künzler, 4. Ott. Tisch, 5. Rade.

Mennen zu Grunewald, Donnerstag, 13. Mai. 1. Heres Rennen, 16 000 M., 1600 Meter. 1. Verhauer (Janet), 2. Dichter (Koblenberger), 3. Diplomatische (Kasper). Tot: Sieg 15 : 10, Pl. 11, 12. Ferner liefen: Rotavision, Jarda. — Freec-Mennen, 12 000 M., 1600 Meter. 1. Fröhlich (Gang), 2. Jrent (West), 3. Amor (D. Schmidt). Tot: Sieg 27 : 10, Pl. 16, 20. Ferner liefen: Rindose, Bollmatt, Reber. — 3. Preis von Stodolzen, Ehrenpreis und 20 000 M., 1200 Meter. 1. Reinhard (Koblenberger), 2. Diefel (Janet), 3. Pandur (Koblen). Tot: Sieg 22 : 10, Pl. 17, 12. Ferner liefen: Oberon, Heiligensoda, Emer, Sibelle, Lurja, Rangit. — 4. Turmfalke-Rennen, 12 000 M., 1500 Meter. 1. Heiligensoda (Gang), 2. Trumpf (Janet), 3. Lurja (Kasper). Tot: Sieg 314 : 10, Pl. 35, 13, 24. Ferner liefen: Braunwägel, Wamitz, Rabal, Diefel, Haupt, Sausmin, Gant Bista. — 5. Schomont-Rennen, 40 000 M., 2000 Meter. 1. Giesfelder (Janet) f. 1. Giesfeld (Blume) f. 2. Opman (Schmidt), Tot: Sieg Giesfelder 9 : 10, Giesfeld

43 : 10, Pl. 12, 10. Ferner liefen: Braunwägel, Diefel, — 6. Rainco-Rennen, 16 000 M., 1500 Meter. 1. Strot II (Blume), 2. Giesfeld (Schäffe), 3. Kollenberg (Koblen). Tot: Sieg 48 : 10, Pl. 15, 14, 14. Ferner liefen: Heringsod, Ritterhorn, Belladonna, Bardur, Reiter, Gollipoll II, Falkenhayn. — 7. Steined-Ausgleich, 16 000 M., 1600 Meter. 1. Alabar (Bach), 2. Mars (Kasper), 3. Blünder (Schäffe). Tot: Sieg 30 : 10, Pl. 13, 14, 28. Ferner liefen: Friedenstaube, Balkasat, Jahn, Salyr, Preke, Kojorotsherr, Wellenschau, Gombler.

# Gewerkschaftsbewegung

## Streik im Feisergewerbe.

Am Mittwoch Abend wurde in einer von etwa 800 Mitgliedern besuchten außerordentlichen Versammlung im Hofe des Gewerkschaftshauses die Entscheidung getroffen, den Besatz der Verbundbetriebe des Feisergewerbes, führte aus: Der Besatzkommissioner habe sich offenbar durch die Erklärung der Arbeitgeber beeinträchtigen lassen, wenn sie diesen Lohn zahlen sollten, ein großer Teil der Gehältern entlassen werden müßte; die Entlassenen würden dann der Gemeindefürsorge zur Last fallen.

Die Mitglieder im Feisergewerbe seien durch die jahrzehntelange künstliche Handwerksbetriebe eingetrennt, deren Hauptziel eine sinnlose Lehrlingswirtschaft war, die zur Ueberfüllung des Berufes führte, zur Verschlechterung der Betriebsweise in eine Unzahl primitiver, unrentabler Zweigbetriebe, die sich nur durch künstliche Preisunterstützung auf Kosten der Lehrlinge und der jungen Gehältern notdürftig über Wasser halten konnten. Die Inhaber der kleineren Geschäfte unterboten die Preise, während die größeren Geschäfte sie teilweise ganz unterschätzten hochschätzten. Dennoch seien die großen Geschäfte nur ergebnislos durch das Verkaufsgeschäft. So komme es, daß trotz der künftigen Berufsaussicht der Gehältern, trotz der Erleichterung des Zugangs von außen infolge der Demobilisationsvorrichtungen, und trotz der Abreise von Gehältern und Bediensteten in Saisonstellen über 300 Arbeitslose gemeldet seien. Diese Arbeitslosen könnten nur allmählich in unermüdbare Organisationsarbeit befristet werden. Eine Reihe von Momenten spreche gegen den Streik. Jede der neue Tarifvertrag mit 186 M. endlich abgeschlossen, dann Lohn derselbe nach 7 Wochen wieder gekündigt und dann ein Schritt weiter gegangen werden.

Der Vorstand des Feisergewerbes hat den Beschluß der Funktionäre, bei den letzten Verhandlungen nicht unter 140 M. herabzugehen, unter der Bedingung, daß dieser Lohn nicht mehr als 1. April gekürzt werde. Jetzt soll der Lohn nur 186 M. betragen und für April sollen nur 50 M. nachgezahlt werden. Die Arbeitszeit sei nicht einmal geregelt. Die Arbeitgeber hätten an der notwendigen Arbeitszeit des alten Tarifvertrags fest, von der eine halbe Stunde für Frühstück- und Ruhepause angerechnet wurde, ohne daß es solche Pausen gäbe. Auch in der Arbeitsnachweiskarte, der Frage der Sonntagsruhe, sowie der Lehrlingsfrage sei weder eine Verständigung bisher erzielt, noch das geringste Entgegenkommen seitens der Interessentenverbände zu erwarten.

In der Diskussion trat nur Ratlosigkeit für Annahme der Einigungsanträge ein, während Berliner für Leistikopf, Berlin, Meier und Baus den Streik empfahlen. In gemeinsamer Abstimmung wurde der Streik mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, der heute morgen bereits begonnen hat.

Die Streikenden werden in „fliegenden“ Kaffeestuben arbeiten und auch zum Damenfrisieren geeignete Räume bereitstellen.

Die Dauer des Streiks wird von dem Verhalten des Interessentenverbandes abhängen. Bis er seine Preisunterstützung aufrechterhalten möchte, er sich unerbittlich entschließen, den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses anzuerkennen. Mit der Aufhebung der Schlichtung im Feisergewerbe, eröffnet er auch die Sparmaßnahmen im Feisergewerbe.

Kollagen und Kollagen, heraus aus den Betrieben! soweit ihr noch denken könnt.

Vorort der Zentralstreikleitung Elisabethstr. 30 (Alexandropassage), Köpenick 1978.

Die Arbeitgeber haben Seligenhöf, am Freitag mit der Zentralstreikleitung zu verhandeln. Wenn das verfehlt wird, legen am Sonnabend die Kaffeestuben ein.

Betriebsräte und -ausschüsse! Teilt der Zentralstreikleitung mit, wenn ihr in Euren Betrieben Kaffeestuben einrichten wollt.

Die Zentralstreikleitung.

## Achtung, S. V. D. - Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre!

Heute, Freitag, Abend 6 Uhr, im großen Saal der Reura West, Fasanstraße, 6. Versammlung. Bericht über die Verhandlungen mit der Betriebsrätezentrale, Mühlstraße. In der Versammlung gelang wichtiges Material zur Ausgabe.

Registriersekretariat der S. V. D.

In den Seiten 23.

## Die Bewegung der Bankbeamten.

Umwartende Haltung in Berlin.

Zu Tausenden waren die Berliner Bankbeamten gestern auf dem allgemeinen Verbandes der deutschen Bankbeamten gefolgt, der eine öffentliche Versammlung nach dem Bahnhalletheater am Weinbergweg einberufen hatte. Das Theater war überfüllt. Parolledemonstrationen wurden im Garten und im Tunnel des Hauses abgehalten.

Der Verbandsvorsitzende Marg: Im Reich stehen etwa 50 000 Bankbeamte im Streik. In Rheinland-Westfalen, Bayern und Schlesien ist der Streik ein vollständiger. In anderen Teilen des Reiches blüht man erwartungsvoll auf Berlin und ist bereit, sofort in den Kampf einzutreten, wenn in Berlin der Streik beschlossen wird. Die Abstimmung in den Banken Berlins hat ergeben, daß sich 10 371 Angestellte für und, nach Abzug der von Oberbeamten abgegebenen Stimmen, 6170 gegen den Streik ausgesprochen haben. Es ist also eine bedeutende Mehrheit für den Streik. Den Arbeitgebern war ein Ultimatum bis Mittwoch, Abend gestellt, nachdem sie vorher befunden hatten, bis dahin eine Erklärung über die Forderungen der Angestellten abzugeben. Mit Rücksicht darauf, daß der Reichsarbeitsminister auf Freitag, nachmittags 2 Uhr, eine Verhandlung in Sachen der Bankbeamtenbewegung angesetzt hat, hat der Reichsverband der Arbeitgeber im Bankgewerbe seine Erklärung bis zu diesem Zeitpunkt hinaufgeschoben.

Im Hinblick auf diese Sachlage empfiehlt der Zentralverband des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankbeamten und die Zentrale der Betriebsräte abzuwarten, welche Haltung die Arbeitgeber am Freitag einnehmen werden. Am Sonnabend nachmittags, 3 1/2 Uhr, soll wieder eine Versammlung im Bahnhalletheater abgehalten und, wenn die Angelegenheit der Unternehmern nicht befriedigend ausgefallen ist, der Beschluß gefaßt werden, daß am Montag, den 17. Mai, der Streik auf der ganzen Linie beginnt.

Eine in diesem Sinne gefällte Resolution wurde fast einstimmig angenommen.



